



Eiszeit – als der Mensch noch Natur war

26. August bis 18. Oktober 2009

Die letzten 2.5 Millionen Jahre der Erdgeschichte verliefen in Europa ausgesprochen dramatisch. Eiszeiten, während denen es rund 10 Grad kälter war als heute, wechselten mit Warmzeiten ab, in denen eine tropisch wirkende Fauna lebte. Gegen Ende des Eiszeitalters trat auch der Mensch in Erscheinung. Aussagekräftige Funde gibt es vom Neandertaler, einer relativ ursprüngliche Form und später vom modernen Menschen oder Homo sapiens. Während rund 10 000 Jahren lebten diese beiden Menscharten gleichzeitig im europäischen Raum. Die Ausstellung vermittelt einen einmaligen Einblick in eine erdgeschichtliche Epoche, welche die heutige Welt entscheidend geprägt hat.

Eine Kältestepppe zwischen zwei Eismassen

In den Phasen der stärksten Vergletscherung waren die Alpen von einer dicken Eisschicht bedeckt, aus der nur die höheren Gipfel herausragten. Nur wenige Tier- und Pflanzenarten konnten während dem Höhepunkt der Vereisung hier leben. Unter einer noch viel ausgedehnteren Eisschicht lag Skandinavien. Dazwischen - das heisst im heutigen Mitteleuropa - befand sich eine Kältestepppe. Infolge der tiefen Temperaturen wuchsen hier keine Bäume. Die Graslandschaft bot grossen Pflanzenfressern wie Mammut, Wollnashorn, Rentier, Moschusochse und Riesenhirsch viel Nahrung. Auch der Höhlenbär, ein ausgesprochener Pflanzenfresser, war weit verbreitet. Wolf, Höhlenhyäne und andere Raubtiere machten wegen den vielen Grasfressern reichlich Beute. In der Kältestepppe lebten auch viele kleinere Formen wie das Alpen- und das Steppenmurmeltier, der Eisfuchs, der Lemming und das Schneehuhn. Typisch ist die Vielzahl ausgesprochen grosser Säugetiere. Als Warmblüter und durch ein dickes Fell geschützt konnten sie der Kälte besonders gut trotzen.

Flusspferde in Mitteleuropa – die Warmzeiten

In der Zeitperiode, die Eiszeitalter genannt wird, wechselte das Klima mehrfach radikal. Längere Kälteperioden

wechselten mit kürzeren Warmzeiten ab, die manchmal mehrere tausend Jahre andauerten. In den Zwischeneiszeiten oder Interglazialen dehnten sich die Wälder aus, vor allem Hasel- und Kiefernwälder, in den wärmsten Phasen auch Eichenbestände. Flusspferde, deren Vorkommen heute auf Afrika beschränkt ist, erreichten zu den Warmzeiten sogar England. In den mitteleuropäischen Wäldern lebte ein eindrücklicher Vertreter der Rüsseltiere, der Waldelefant.

Der Mensch tritt auf

Der Neandertaler (*Homo neanderthalensis*) ist eine Menschenform, die vor ca. 150 000 bis 30 000 Jahren in Europa und im Nahen Osten lebte. Diese Menschenart war etwa 1.60 m gross und sehr muskulös. Er war kein Keulen schwingender Wildling, sondern ein Wesen, das bereits geschickt Werkzeuge einsetzte. Der moderne Mensch (*Homo sapiens*), der die heutige Weltpopulation bildet, stammt nach den neusten Erkenntnissen nicht vom Neandertaler ab, sondern wanderte vor rund 40 000 Jahren aus Ostafrika in Europa ein. Sein Körperbau entsprach im Wesentlichen dem unsrigen. Eine frühe Population des *Homo sapiens* sind die Cro-Magnon-Menschen, die vor 35 000 bis 10 000 Jahren in Europa lebten. Sie waren geschickte Jäger, Werkzeughersteller und Künstler und berühmt für ihre Höhlenmalereien, die man von Lascaux und Altamira kennt. Es gilt als gesichert, dass der *Homo neanderthalensis* und der *Homo sapiens* während rund 10 000 Jahren gleichzeitig in Europa lebten. Wie muss man sich das Nebeneinander von zwei verschiedenen Menschenarten vorstellen?

Mit dem Ende der Eiszeit vor rund 10 000 Jahren starben die grossen Säugetiere wie Mammut, Riesenhirsch und Höhlenbär aus. Ob und wie stark der Mensch daran beteiligt war, wird heute intensiv diskutiert. Der *Homo sapiens* aber erlebte in der Folge eine ungeheure Entwicklung.



Die Ausstellung

Die eindrückliche Ausstellung wurde vom Anthropologischen Museum der Universität Zürich konzipiert und erstellt. Sie führt anschaulich in die Lebensbedingungen und die Tierwelt während der letzten Eiszeit ein. Ein lebensgrosses Modell eines Höhlenbären und zahlreiche Fundstücke wie Zähne und Schädel lassen, die Giganten der Eiszeit wieder lebendig werden. Knochen und Werkzeuge der frühen Menschen zeigen die Vielfalt des vergangenen Lebens in der Schweiz. Künstlerische Objekte bringen dem Besucher deren Gedankenwelt näher. Die Ausstellung öffnet ein Fenster in unsere unmittelbare Vergangenheit.

Zur Sonderausstellung bestehen ein Begleitheft, ein Museumskoffer und Unterlagen für Kindergarten und Schule.

Aktuelle Informationen stets unter
www.naturmuseum.gr.ch

1 Mammutzeichnung aus Ruffignac, Bild: pd
2 Moschusochse, Foto: bnm



Veranstaltungen zur Sonderausstellung Eiszeit:

Mittwoch, 9. September 2009, 12.30–13.30 Uhr

Rendez-vous am Mittag:

Führung: Die Tierwelt der Eiszeit
mit Jürg P. Müller und Flurin Camenisch

Mittwoch, 16. September 2009, 17 Uhr

NATURsPUR – Vortrag für Kinder (ab 9 Jahren) und Jugendliche:

Menschen und Tiere der Eiszeit – ein Blick zurück
in kalte Zeiten
mit Flurin Camenisch

Mittwoch, 23. September 2009, 18 Uhr

Überlebenswichtige Techniken der Urgeschichte: Jagd, Werkzeuge, Feuer

Referat und Demonstrationen mit Christian Foppa
Ort: Ausstellung Urgeschichte, Tittwiesenstrasse 100, Chur

Donnerstag, 24. September 2009, 18 Uhr

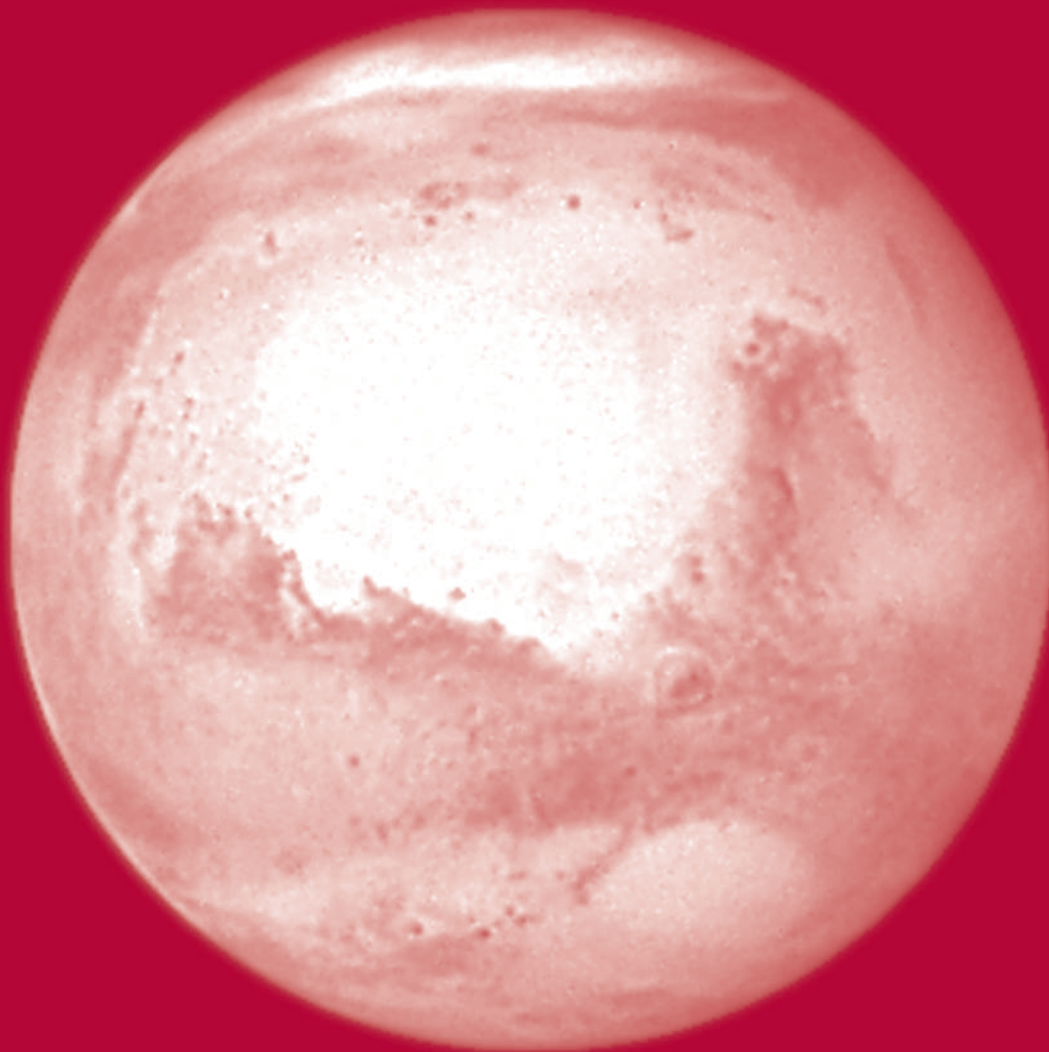
Führung: Der Höhlenbär und seine Umwelt

mit Jürg P. Müller und Flurin Camenisch

Mittwoch, 7. Oktober 2009, 20.15 Uhr

Vortrag: Neandertaler (Homo neanderthalensis) und Moderner Mensch (Homo sapiens) – zwei Menschenarten in der Eiszeit

mit Peter Schmid,
Anthropologisches Museum der Universität Zürich



1



Langer Samstag im Bündner Naturmuseum

14. November 2009, von 12–14 Uhr

Das Weltall: du lebst darin – entdecke es!

Das Universum fasziniert die Menschen seit Jahrtausenden. Was wissen wir heute über Planeten, Sterne, Galaxien und den Urknall? Mit welchen Methoden kommen wir den Geheimnissen des Universums auf die Spur? Die Ausstellung «Astronomie – das Universum begreifen», welche im Zentrum der Veranstaltungen des Naturmuseums zum Langer Samstag vom 14. November 2009 steht, vermittelt einen erlebnisreichen Zugang zur Welt der Gestirne.

Die Besucherinnen und Besucher können die Schönheit des Universums bewundern, einen Sternenhimmel untersuchen, den Mars besiedeln oder die Milchstrasse in Radiowellen betrachten. Die Ausstellung eignet sich für Gross und Klein: es ist eine Ausstellung zum Anfassen und zum selber Ausprobieren. Sie wurde zum Internationalen Jahr der Astronomie 2009 von Hanna Sathiapal, fingertip, gestaltet. In Chur wird sie am Langer Samstag um 13.30 Uhr eröffnet. Bis um Mitternacht folgen Schlag auf Schlag weitere Events:

13.30 Uhr

Astronomie – das Universum begreifen

Ausstellungseröffnung mit Hanna Sathiapal,
Ausstellungsgestalterin

14.30/ 15.30/ 16.30/ 17.30 Uhr

Sonne, Mond und Sterne

Märchen für Kinder und ihre Begleiter

15.30 und 20.30 Uhr

Der Mensch im Weltall

Filmvorführung

16.30 /19.30 Uhr

Der Aufbau des Weltalls

eine Bilderreise durch das Universum
Vortrag von Thomas Castelberg,
Astronomische Gesellschaft Graubünden

18.30 und 21.30 Uhr

Discover the Universe

ein musikalischer Beitrag von Mattias Müller (Bariton)
und Robert Grossmann (Gitarre)

22.30 Uhr

Der Einfluss der Sonne auf das Erdklima

Vortrag von Prof. Werner Schmutz, PMOD/IRC Davos

Astrobar im Naturmuseum mit Space food, Astronauten-
drinks und irdischen Genüssen im B12 (Brandisstrasse 12).

Die Ausstellung ist im Bündner Naturmuseum bis am
6. Dezember 2009 zu sehen. Begleitveranstaltungen gemein-
sam mit der Astronomischen Gesellschaft Graubünden sind
geplant. Informationen unter www.naturmuseum.gr.ch

1 Mars, Foto: hubblesite.org



: Gastfenster **Kinderpfad Champlönch im Nationalpark**

«Ich zeige dir, was du nicht siehst» ist das Motto des neuen Kinderpfads Champlönch im Schweizerischen Nationalpark. Dem geheimnisvollen Treiben der Hirsche auf Champlönch auf den Grund gehen, Säumer von anno dazumal bei ihren Gesprächen belauschen, die Wahrheit über Zwerge und Murmeltiere erfahren – das und vieles mehr bietet das neue Kinder- und Familienangebot des Nationalparks.

Wandert eine Familie künftig von P1 über Champlönch nach Il Fuorn, kann sie vorgängig im Nationalparkzentrum einen digitalen Wanderführer mit GPS ausleihen und ein Büchlein mit CD beziehen. Bei Parkplatz 1/Champlönch begrüsst Parkwächter Marchet die Kinder und bittet sie, ihn zu unterstützen. Entlang des Weges meldet sich das Gerät an 10 Standorten mit einem «kuckuck». Eine Figur oder ein Tier erscheint auf dem Display und erzählt eine interessante Geschichte, die mit der Umgebung in direktem Zusammenhang steht. Den Standort können die Kinder im Büchlein wieder erkennen. Die Illustrationen vermitteln Einblicke, die sonst verborgen blieben. Ein Beispiel: Die Kinder sehen am Weg eine Hirschuhle, doch fehlen die Hirsche. Diese sind im Büchlein dargestellt und der digitale Wanderführer erläutert in Form eines Hörspiels, was hier in der Nacht passiert. So erfahren Kinder und Erwachsene mehr über die Natur und über längst vergangene Zeiten, als die Säumer noch auf der alten Ofenpassstrasse unterwegs waren oder auf der Alp Grimmels noch die Kühe weideten.

Entstanden ist der Kinderpfad Champlönch aus einem Kooperationsprojekt der Zürcher Hochschule der Künste und dem Schweizerischen Nationalpark. Die Studenten der Studienvertiefung Scientific Visualization (Wissenschaftliche Illustration) entwickelten Ideen, um mit Illustrationen spezifische Inhalte aus dem Bereich Natur an Kinder im Grundschulalter zu vermitteln. Der Studienbereich Cast entwickelte das Hörspiel dazu. Durch die Integration in den bereits bestehenden digitalen Wanderführer ist eine interessante Kombination von klassischen und modernen Medien gelungen. Diese Art der Vermittlung von Inhalten zu einer Landschaft nach dem Motto «ich zeige dir, was du nicht siehst», erlaubt es, auf zusätzliche Installationen im Gelände zu verzichten. Die Gäste dürfen sich auf ein interessantes, neues Produkt freuen, das sowohl in einer deutschen als auch in einer französischen Version erhältlich ist.

Als Sponsoren für das Projekt konnten Pro Natura und Swisscom gewonnen werden.

Weitere Informationen unter www.nationalpark.ch.

Mit der ‚Lupe‘ ins Museum

Seit einigen Jahren bereits können Kinder über die vielfach ausgezeichnete Webseite www.museumslupe.ch digital 70 Schweizer Museen entdecken und kennenlernen. Nun wurde das Angebot mit einem sogenannten „LupenSpiel“ ergänzt. Das neue Spiel macht den Museumsbesuch zu einem besonderen Abenteuer für Detektive jeden Alters. Es kann überall gespielt werden und fördert die Neugierde und das Beobachten. Kinder und Erwachsene lernen durch kombinieren, zeichnen, vergleichen Orte und ihre Umgebung kennen. Das Spiel ist allein, mit der Familie oder in einer Gruppe (Schulklasse) zu lösen. Am Sonntag, **23. September 2009**, wird in den drei kantonalen Museen in Chur (Bündner Kunstmuseum, Rätisches Museum und Bündner Naturmuseum) das „LupenSpiel“ in Graubünden lanciert: Der Anlass beginnt um 11 Uhr im Rätischen Museum. Hier kann das „Lupenspiel“ zum ersten Mal erprobt werden. Ab 13 Uhr kann das Kunstmuseum und ab 15 Uhr das Bündner Naturmuseum mit dem Spiel besucht werden. Jüngere und ältere Museumsdetektive nehmen dabei das jeweilige Museum ganz genau unter die Lupe: Lassen sich Spuren von früheren Besuchern finden? Was ist im Museum besonders kostbar? Die Detektive üben sich im unauffälligen Beobachten und lösen Rätsel zu verschiedenen Bildern oder Museumsobjekten.

Wer Zeit und Lust hat, kann sich schon zu Hause auf der Webseite www.museumslupe.ch auf die Veranstaltung in den kantonalen Museen vorbereiten. Anhand von Fragen, zu der man eine eigene Antwort schreiben kann, wird der Bogen zur Erfahrungswelt jedes Einzelnen geschlagen. Dasselbe Prinzip verfolgt das „Lupenspiel“.

Weitere Infos unter www.museumslupe.ch oder www.naturmuseum.gr.ch.

2 Booklet, Bild: bnm



Das Bündner Naturmuseum erhält die Kleinsäugersammlung von Remo Maurizio

Eine einmalige Schenkung

Die Erforschung der Natur seines Heimatortes, des Bergells, war eines der erklärten Lebensziele von Remo Maurizio. Zahlreiche Publikationen zeugen von seiner regen Forschertätigkeit. Während Jahrzehnten widmete sich Remo Maurizio der Erforschung der kleinen Säugetiere und fand nicht weniger als 44 Arten von Insektenfressern, Fledermäusen, Nagetieren und kleinen Raubtieren. Es gibt kaum ein Gebiet im Bergell, in dem er nicht seinen Kleinsäugern nachspürte. Beeindruckend sind denn auch die Verbreitungskarten, die Remo Maurizio in seiner Publikation „I piccoli Mammiferi (Mammalia: Insectivora, Chiroptera, Rodentia, Carnivora) della Bregaglia (Grigioni, Svizzera)“ publizierte, welche in IL NATURALISTA VALTELLINESE –Atti. Mus. Civ. Stor. Nat. Morbegno, 5: 91 -138, 31/12/1994 erschien. In früheren Studien hatte sich Remo Maurizio vor allem mit dem Vorkommen der beiden Maulwurfarten *Talpa caeca* und *Talpa europaea* beschäftigt, die im unteren Bergell eine bemerkenswerte Verbreitungsgrenze bilden. Zum Studium der Kleinsäuger ist es unabdinglich, eine Vergleichssammlung mit Bälgen, Schädeln und Fledermauspräparaten anzulegen. Auch dieser Arbeit hat sich Remo Maurizio mit grosser Sorgfalt angenommen, wobei er die Präparationen selber durchführte. Im Frühsommer ist die wertvolle Sammlung von 239 Bälgen und 598 Schädeln und 100 Fledermauspräparaten in den Besitz der Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum übergegangen. Zusammen mit der eigenen Kollektion von kleinen Säugetieren, welche das Museum im Zusammenhang mit den Forschungsarbeiten von Jürg P. Müller aufbaute, besitzt das Museum nun einer der besten Kleinsäugersammlungen im Alpenraum.

Die Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum dankt Remo Maurizio herzlich für seine wertvolle Schenkung. Sie durfte auch das Herbar von Remo Maurizio entgegennehmen. Darüber berichten wir in der nächsten Hauszeitung.

Zwei wildgeborene Bartgeier im Engadin

Zum dritten Mal in Folge haben Bartgeier erfolgreich Jungvögel im Schweizer Alpenraum aufgezogen. Im Unterengadin beim Ofenpass und im Oberengadin nahe des Albula sind der sechste und siebte wildgeborene Jungvogel der Schweiz ausgeflogen.

Mit der dritten erfolgreichen Brutsaison in Folge, scheint der Bartgeier als Brutvogel in der Schweiz endgültig Fuss zu fassen. In den letzten drei Jahren sind im Engadin sechs wildgeborene Bartgeier und im Wallis ein Jungtier ausgeflogen. Im ganzen Alpenraum sind somit seit Start des Wiederansiedlungsprojekts 58 Wildbruten geglückt. In der Grenzregion Graubünden-Italien, in Hochsavoyen und dem angrenzenden Wallis und in der französischen Region von La Vanoise haben sich somit drei Keimpopulationen gebildet, die sich langsam vergrössern. Mit weiteren Auswilderungen ausserhalb dieser Regionen plant die Stiftung Pro Bartgeier die flächige Besiedlung des Alpenraums zu fördern und gleichzeitig die genetische Basis der Wildpopulation zu verbreitern.

Die beiden Junggeier profitieren in den nächsten Monaten noch von den Überresten der vielen Huftiere, die im letzten harten Winter verendet sind. Den als spezialisierte Knochenfresser können Bartgeier verendete Tiere auch nutzen, lange nachdem sie gestorben sind. Aber auch wenn die Nahrung einmal knapp werden sollte: Mit nahezu drei Metern Flügelspannweite ist der Bartgeier ein effizienter Segler. Bei Bedarf streifen die Junggeier in den ersten Lebensjahren im ganzen Alpenraum umher und suchen dabei mit ihren scharfen Augen Felshalden und Bergweiden nach verendeten Tieren ab.

Seit 1991 wurden 26 junge Bartgeier im Schweizerischen Nationalpark ausgewildert. Das Projekt wird in naher Kooperation mit den umliegenden Alpenländern durchgeführt, wo seit 1986 weitere 134 Bartgeier ausgesetzt wurden. Die Bartgeier stammen aus einem internationalen Zuchtprogramm, an dem sich über 30 Zoos, Wildparks und Zuchtstationen beteiligen. Die erste Wildbrut glückte im Jahr 1997 in Hochsavoyen.

1 Bartgeier, Foto: Claudio Gotsch



NATURSpur Naturkundliche Vorträge für Kinder und Jugendliche ab 9 Jahren

Die beiden restlichen Vorträge im 2009 für junge ‚Natur-
gkundliche‘ widmen sich den Themen «Eiszeit» und
«Darwin»:

Mittwoch, 16. September 2009, 17 Uhr
**Menschen & Tiere der Eiszeit –
ein Blick zurück in kalte Zeiten**
Veranstaltung zur aktuellen Sonderausstellung
im Bündner Naturmuseum

Vergesst Eure geheizte Wohnung und macht Euch auf eine
Reise in eine Zeit, wo es durchschnittlich 10 Grad kälter ist...
Grosse Teile des Alpenraums sind von Gletschern bedeckt.
Durch die angrenzenden baumlosen Grassteppen streiften
die wenigen Menschengruppen als Jäger und Sammlerinnen
auf der ständigen Suche nach Nahrung. Wie haben Menschen
damals gelebt und überlebt, und welche Tiere kamen vor?
Antwort gibt Flurin Camenisch vom Bündner Naturmuseum
in der NATURSPUR-Reihe.

Mittwoch, 25. November 2008, 17 Uhr
**Charles Darwin – Ein Forscher,
der die Welt auf den Kopf stellte**

Charles Darwin wurde vor 200 Jahren in einem englischen
Landstädtchen geboren. Von Kindheit an war sein Interesse
an der Natur und den Naturwissenschaften, insbesondere
an der Biologie, enorm gross. Mit 22 Jahren brach er zu
einer fünfjährigen Expedition um die Welt auf. Was er dabei
alles erlebte und weshalb er mit seinen Theorien die Welt
auf den Kopf stellte, erklärt Flurin Camenisch vom Bündner
Naturmuseum.

Jeder Vortrag dauert 45 Minuten und richtet sich an
Kinder ab 9 Jahren (3. Primarschulstufe), Jugendliche und
Erwachsene. Die Vorträge finden im Bündner Naturmuseum
oder im angrenzenden Tagungszentrum Brandis statt.
Eintritt: Kinder Fr. 4.- / Erwachsene Fr. 6.-

Neue Mitarbeiterinnen im Bündner Naturmuseum

In diesem Jahr wurde Annalies Hitz, die über 30 Jahre
im Museum als Aufsichtsperson und Stellvertreterin des
Hauswartes gearbeitet hat, pensioniert. Als ihre Nachfolgerin
wurde Frau Beatrix Spaltenstein gewählt. Sie lebt mit ihrer
Familie in Churwalden. Wie Annalies Hitz wird auch Frau
Spaltenstein neben dem Empfang und der Reinigung auch
Arbeiten im Bereich ‚Hauswartung‘ ausführen.

Mireille Reich-Thalmann hat über 5 Jahre die Administration
im Bereich ‚Empfang‘ geleitet und hat, neben der
Organisation der Aufsichten und des Kurswesens, den
Museumsshop ausgebaut. Frau Reich erwartet ihr zweites
Kind und wird das Museum Ende Oktober verlassen.
Als ihre Nachfolgerin wurde Anna Kamm aus Chur gewählt.
Frau Kamm wird das Museumsteam ab Oktober ergänzen.

Angefangen hat alles mit einem Praktikum im Bündner
Naturmuseum im Jahre 2008: Marion Schmid ist ausgebildete
Zoologin und besuchte während ihrer Ausbildung an der
Uni Zürich Kurse im Bündner Naturmuseum. Seit Mitte
Juni dieses Jahres ist sie für 50% als wissenschaftliche
Mitarbeiterin im Museum tätig und befasst sich v.a. mit
den Sammlungen des Hauses. Als langjährige Mitarbeiterin
der Entomologischen Sammlungen der ETH Zürich bringt
sie ideale Voraussetzungen für ihren Job im Bündner
Naturmuseum mit.

2 Anna Kamm, Foto: bnm
3 Beatrix Spaltenstein, Foto: bnm
4 Marion Schmid, Foto: bnm

Die Haselmaus – wo gibt es sie noch in Graubünden?

Nicht weniger als vier Arten von Schlafmäusen kommen in Graubünden vor. Am bekanntesten ist der relativ grosse, überwiegend grau gefärbte Siebenschläfer mit dem buschigen Schwanz. Er lebt in tieferen Lagen. Bis hinauf zur Waldgrenze findet man die bunte Maus der Alpen, den Gartenschläfer mit der auffallenden Kopfzeichnung. Nur im Unterengadin lebt der Baumschläfer. Die zierlichste Schlafmaus ist die braungelb gefärbte Haselmaus. Die Haselmaus bewegt sich meistens in den Büschen und Bäumen und kommt sehr selten auf den Boden. Die Kleinsäugerforscher fangen sie dadurch kaum in ihren Lebendfallen. Entsprechend spärlich sind die Nachweise aus dem Kanton Graubünden. Darum starten wir diesen Aufruf.

Haben Sie in letzter Zeit eine Haselmaus gesehen und vielleicht sogar ein Foto gemacht? Oder hat Ihre Katze eine Haselmaus nach Hause gebracht?

Bitte melden Sie uns Ihre Beobachtung unter info@bnm.gr.ch oder unter 081 257 28 41.

Wichtig sind für uns exakte Angaben über das Aussehen (am besten Foto), den Beobachtungsort und das Datum. Vielen Dank im Voraus!



«Rendez-vous am Mittag» im Bündner Naturmuseum
Veranstaltungen für alle, die ihre Allgemeinbildung im Bereich Natur erweitern möchten.

Mittwoch, 9.9.2009

Eiszeit – als der Mensch noch Natur war

Führung durch die aktuelle Sonderausstellung
mit Jürg P. Müller und Flurin Camenisch,
Bündner Naturmuseum

Mittwoch, 28.10.2009

Von der Holznutzung,

über Biodiversität bis zum Klimawandel...

Beitrag zur Waldökologie in Graubünden
mit Ueli Bühler, Amt für Wald GR

Mittwoch, 18.11.2009

Die alpine Schneedecke – Tatsachen und Aussichten

Christoph Marty, WSL Eidg. Institut für
Schnee- und Lawinenforschung SLF Davos

Mittwoch, 9.12.2009

Brennpunkt Dauerausstellung

Vertiefter Blick in die neuen Ausstellungen
des Bündner Naturmuseums
mit Jürg P. Müller und Flurin Camenisch,
Bündner Naturmuseum

Die Veranstaltungen finden jeweils
von 12.30 bis 13.30 Uhr im Bündner Naturmuseum oder
im naheliegenden Tagungszentrum Brandis statt.

Eintritt Fr. 6.-/4.-

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Werden auch Sie Gönnerin bzw. Gönner des Bündner Naturmuseums

Die Naturforschende Gesellschaft Graubünden unterstützt das Museum seit seiner Gründung und hat auch die Funktion eines Gönnervereins übernommen. Sie hat ein Gönnerkonto eingerichtet und verwaltet die Spendengelder. Das Geld verwenden wir in erster Linie für eine grosszügige und kostenlose Information unserer Besucherinnen und Besucher. Auch die Produktionskosten der Hauszeitung, die Sie nun in der Hand halten, werden mit diesen Geldern finanziert. Daneben haben wir zurzeit auch andere Projekte, wie zum Beispiel die Neugestaltung des Erdgeschosses. Übrigens: Traditionsgemäss laden wir alle Spenderinnen und Spender zum Gönnerapéro ins Naturmuseum ein, an dem vor allem Hintergrundinformationen zur Museumsarbeit vermittelt werden. Der Gönnerapéro ist zu einem beliebten Treffpunkt der Förderer des Museums geworden.

Einzahlungen unter PC 70-991-4. Herzlichen Dank im Voraus für Ihre Unterstützung.

Impressum Ausgabe Nr. 34 / September 2009

Die BNM-Hauszeitung erscheint 3mal jährlich.

Auflage: 3000 Exemplare

Redaktionsadresse:

Bündner Naturmuseum

'Hauszeitung'

Masanserstrasse 31, 7000 Chur

Tel: 081/257'28'41 Fax: 081/ 257'28'50

email: info@bnm.gr.ch

www.naturmuseum.gr.ch

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Flurin Camenisch, Jürg P. Müller

Nachdruck oder Vervielfältigung mit Quellenangabe erwünscht.



Die Hauszeitung des Bündner Naturmuseums
Nr. 34/ September 2009

BÜNDNER NATUR MUSEUM CHUR

Die Erde ist kein stabiles System

Die immer besser erhärtete Meinung, dass wir einem Klimawandel entgegensteuern, den der Mensch selbst verursacht hat, löst Unruhe aus. „Klimawandel hat es immer schon gegeben“, wird dieser Tatsache entgegengehalten: „Wir werden auch diese Situation meistern“. Es stimmt, dass der Wechsel von Kalt- und Warmzeiten dadurch programmiert ist, dass die Erde die Sonne nicht auf einer exakten Kreisbahn umrundet, sondern in Form einer Ellipse. Dadurch steht die Sonne der Erde einmal näher und einmal ferner. Diese Exzentrizität schwankt zyklisch. Eigentlich gehen wir wieder einer Eiszeit entgegen. Die Ausstellung „Eiszeit“ zeigt eindrücklich, wie die Frühmenschen sich in einer sich wandelnden Umwelt behaupten konnten. Der Klimawandel traf aber nicht eine Weltpopulation von 7 Milliarden Menschen, die an die Grenzen der Ressourcen auf dieser Erde stösst und eine hochentwickelte, aber empfindliche Technologie besitzt. Die vergleichsweise sehr kleine Population der Frühmenschen war anspruchslos und gerade was ihre Wohnstätten betraf sehr mobil. Diese Unterschiede sollten doch zu denken geben.

Jürg Paul Müller

